

Kommunales Denkmalkonzept Bayern

Kooperationsprojekt mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege



Abb. 1: Viechtach, Stadtplatz; Bürgerfest 2017. Durch die Projektion historischer Bilder und eine Ausstellung zu Inhalten des KDK wurde auf die Bedeutung des Bestanderhalts aufmerksam gemacht [Selitz 2016].

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Vinken
Bearbeitung:	Lisa Marie Selitz M.A.
Partner:	Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsbereich Städtebauliche Denkmalpflege (Dr. Thomas Gunzelmann, Dr. Gerhard Ongyerth, Judith Sandmeier M.A.)
Laufzeit:	2016–2020
Finanzierung:	KDWT-Eigenmittel, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Wie kann man Kommunen dabei unterstützen, baukulturelles und städtebauliches Erbe zu erhalten und zu entwickeln? Dieser Fragestellung geht das Kooperationsprojekt *Kommunales Denkmalkonzept Bayern* nach. Ziel des Projektes ist es, Konzepte und Praktiken für eine historisch informierte, nachhaltige sowie bürgernahe Planungspraxis in dörflichen und städtischen Strukturen zu erarbeiten und diese in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und den Partnern in den Kommunen

umzusetzen. Die Universität Bamberg begleitet das BLfD von wissenschaftlicher Seite dabei, das neu entwickelte Instrument des ‚Kommunalen Denkmalkonzepts‘ weiterzuentwickeln und konzeptionell zu stärken.

Durch die Einblicke in die praktische Arbeit in und mit den Kommunen, können aktuelle theoretische Fragestellungen reflektiert und anwendungsorientiert nutzbar gemacht werden. Erforscht werden am KDWT so unter anderem Strategien und Instrumente einer informellen, partizipatorischen und raumbezogenen Denkmalpflege, national wie international, und deren Relevanz für und Übertragbarkeit auf die bayerische Ortsentwicklung. Insofern ist das Kooperationsprojekt ein klassisches Querschnittsprojekt des Arbeitsbereichs Denkmalpflege am KDWT, das die beiden Profilierungsschwerpunkte *Stadt und Denkmalpflege* und *Werte und Inwertsetzung, Partizipation* miteinander verschränkt.

Die Herausforderung vor Ort

Unterstützt durch die Novellierung des Baugesetzbuches 2013 wurde ‚Innenentwicklung vor Außenentwicklung‘ zu einem der prägenden Leitbilder im Städtebau. Die Ausweisungen von neuen Baugebieten an den Ortsrändern haben so lange Zeit nicht nur zum Flächenverbrauch und zur Entstehung austauschbarer Wohnsiedlungen beigetragen, sie führten auch zu vermehrt auftretenden Leerständen in den historischen Ortskernen. Durch die Priorisierung der Innenentwicklung ist vielerorts die städtebauliche Denkmalpflege stärker denn je gefragt, sich mit ihrem Fachwissen aktiv in Stadtentwicklungsfragen einzubringen und sich als kommunal bedeutender Belang zu etablieren. Nur so kann, neben dem Umgang mit den klassischen Denkmälern, auch die reflektierte Entwicklung der ‚besonders erhaltenswerten Bausubstanz‘, orts- und strukturprägender Gebäude und der historisch tradierten Stadtstrukturen, die das historische Gefüge einer Stadt beschreiben, behutsam verwirklicht werden. Gerade die städtebauliche Denkmalpflege, die sich in den 1970er und 80er Jahren etabliert hat, hat von je her die Aufgabe, denkmalpflegerische Belange und denkmalpflegerisches Fachwissen in Prozesse der Stadtentwicklungsplanung einzubringen und denkmalpflegerische Werte innerhalb einer übergeordneten Planung integrativ auszuhandeln.

Die kompakte, Nutzungsgemischte und sozial integrierte Stadt (Leipzig Charta, 2007) ist so noch immer ein europäisches Leitbild, das auch in Zeiten des demographischen und strukturellen Wandels als nachhaltige und belastbare Referenzfigur dient. Innenentwicklung erfordert immer Auseinandersetzung mit dem Bestand.

Mangelnder Bauunterhalt, Zubauten und Abrisse an städtebaulich prägnanten Stellen, die den städtebaulichen Kontext außer Acht lassen, sowie die unsensible Überprägung von tradierten Stadtstrukturen führen aber vielerorts zu einem fortschreitenden Verlust und einer Gefährdung von geschichtsträchtigen ‚Identifikationsorten‘. Gerade kleinere und mittlere Kommunen verfügen hier oft nicht über die personellen, fachlichen wie finanziellen Mittel, sich den aktuellen städtebaulichen Herausforderungen eigenverantwortlich zu stellen. Klassische Instrumente der planvollen Innenentwicklung, wie der Bebauungs- und Flächennutzungsplanung, der Anwendung des kommunalen Satzungsrechts in Gestaltungs-, Erhaltungs- und Sanierungssatzung oder dem Aufsetzen kommunaler Förderprogramme, werden – wenn sie überhaupt bereits Anwendung finden – oft nicht den Ansprüchen der städtebaulichen Denkmalpflege gerecht.

Genau hier setzt das Kommunale Denkmalkonzept (KDK) an, indem es Unterstützung durch

ein neues informelles und kommunikatives Planungsinstrument bietet. So werden neue Impulse für Stadtentwicklung gesetzt und Finanzierungsoptionen erarbeitet, um durch den demographischen und strukturellen Wandel geschwächte Orte und Gebäude mit städtebaulichem Umgriff wieder zu beleben und als Identifikationsort zu halten.

Historisch informierte Planung

Unbestritten ist inzwischen, dass in denkmalpflegerischen Interessensgebieten, wie in gut erhaltenen Ortskernen oder historisch bedeutsamen Quartieren, eine denkmalfachliche Expertise von entscheidender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Gemeinden ist. Darüber hinaus sind wir davon überzeugt, dass jeder Ort von einer ‚historisch informierten Planung‘ profitieren kann. Erst aus der intensiveren Beschäftigung mit der eigenen Geschichte, mit den baulichen Anlagen und den noch ablesbaren historischen Strukturen heraus ist oft eine nachhaltige Stadtplanung und -entwicklung möglich.

Das KDK soll Kommunen dabei unterstützen und dazu ermächtigen, mit ihren historischen Prägungen reflektiert umzugehen und diese auch offensiv zum Ausgangspunkt der Stadtentwicklung zu machen. Das BLfD tritt dabei als zuständige Fachbehörde als beratender Partner auf, der strategische



Abb. 2: Viechtach, Stadtplatz; 2014 wurde eine Seite des zentralen und ensemblesgeschützten Stadtplatz gegenüber der Stadtpfarrkirche eingerissen. Der Platz ist auch 2019 nicht bebaut. Im KDK wurden u.a. erhaltenswerte, historische Bausubstanz und Stadtstrukturen ergründet, um aus ihnen Leitlinien für die zukünftige Stadtentwicklung abzuleiten [Listl 2016].



Abb. 3: Küps; In der Schloßergemeinde gibt es mehrere Leerstände im historischen und ensemblesgeschützten Ortskern, während sich in den umliegenden Neubaugebieten Familien ansiedeln. Um den Altort als Identifikationsort, auch für die anderen Ortsteile und eingemeindeten Gebiete, zu halten und zu etablieren wird ein KDK erstellt. Für das Obere Schloss (mittleres Bild) und das Weidmannshaus (unteres Bild) wurden Bauaufnahmen und Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben, um bei der Suche nach möglichen neuen und dauerhaften Nutzungen für die beiden ortsbildprägenden Denkmale Unterstützung zu bieten [Selitz 2017].



Abb. 4: Bürgerwerkstatt in Küps, 23. November 2017; Das für das KDK zuständige Planungsbüro stellt einen Zwischenbericht aus den KDK-Erhebungen vor. Danach werden in Kleingruppen Themen wie ‚Ortstruktur, Ortsbild‘, ‚Identität, Image, Alleinstellungsmerkmale‘ diskutiert. Gefragt wurde, was im Ortskern besonders ist, was fehlt, wo Handlungsbedarf besteht und welche Ideen es für den Altort gibt. Oft wird der Wunsch nach einem neuen Ortsmittel- und Treffpunkt geäußert [Selitz 2017].

Zielsetzungen für die Stadtentwicklung in der Zusammenarbeit mit fachlich versierten Planern, kommunaler Verwaltung und Politik, vor Ort Engagierten, den Unteren Denkmalschutzbehörden und gegebenenfalls auch in Kooperation mit (staatlichen) Fördergebern erstellt. Gerade diese Akteursvielfalt in der Stadtentwicklung und Stadterneuerung fordert einen hohen Grad an Kommunikation, Austausch und Engagement für das Thema, um abgestimmte Ziele gemeinsam zu verfolgen.

Handlungspotenziale gemeinsam ergründen

In der Umsetzung ist das KDK eine Weiterentwicklung des ‚Denkmalpflegerischen Erhebungsbogens‘, der als denkmalpflegerischer Fachbeitrag bereits seit vielen Jahren einen wichtigen Bestandteil der Verfahren der bayerischen Dorferneuerung darstellt. Mit dem Erhebungsbogen erforscht und dokumentiert man in einer qualifizierten Bestandserfassung die vielschichtigen Verflechtungen, die sich als Denkmalwerte durch ein Zusammenspiel von geografisch-topografischer Situation, politischem, ökonomischem und sozio-kulturellem Umfeld in der gebauten Umwelt manifestieren (Modul 1). Darüber hinaus werden im KDK auch die sich aus dem Baubestand und den baulichen Strukturen ergebenden Handlungsbedarfe und -potentiale benannt (Modul 2)

und gezielt in Umsetzungs- und Stadtentwicklungsansätzen (Modul 3) eingespeist. Dieses modulare Verfahren kann nur erfolgreich sein, wenn in allen Schritten lokale Entscheidungsträger wie Bürger involviert und das erarbeitete Konzept jeweils an die Bedürfnisse der Stadt und ihrer Bürger angepasst werden. Aus diesem Grund sind partizipative Verfahren im besonderen Fokus des Forschungsprojekts. Das KDK bietet die Chance, die beteiligten Akteure für die Themen der städtebaulichen Denkmalpflege und reflexiven Stadtentwicklung zu sensibilisieren und für die gemeinsame Verantwortung für die Qualität und Aussagekraft von Stadträumen zu werben. Die Tatsache, dass sich zurzeit (2018) bereits 30 Kommunale Denkmalkonzepte in verschiedenen Stadien der Erarbeitung befinden, zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind.

Praxisnahe und bayernweite Einblicke

Die Kooperation mit dem BLfD ermöglicht dem KDWT praxisnahe und bayernweite Einblicke in die Erarbeitungsprozesse des Kommunalen Denkmalkonzepts vor Ort und die Steuerungs- und Abstimmungsverfahren in übergeordneten Prozessen der Stadterneuerung. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Analyse werden in einer internen Plattform zusammengeführt, die die Rahmenbedingungen der Konzepterstellung – wie spezifische Probleme, Förderbedingungen, Einordnung in Planerstellungsverfahren, Genese des Konzepts, Akteure, wichtige Prozessschritte und Teilergebnisse – sammelt, um sie in einem zweiten Schritt vergleichend aufzuarbeiten. Als ein wichtiges Desiderat auf dem Weg zu einer historisch orientierten und kommunal verankerten Planungspraxis hat sich bereits jetzt eine weitere Qualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs herausgestellt, um Planungsbüros und junge Denkmalwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen mit dem neuen Konzept vertraut zu machen. Dies geschieht zum Teil bereits im Rahmen von Lehrangeboten des Masterstudiengangs Denkmalpflege an der Universität Bamberg. Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung von standardisierten Beratungsangeboten, die Bürger, Kommunen und Planer dazu befähigen sollen, historische Ortsanalysen eigenständig in die Wege zu leiten. Dabei können die Kommunen, in deren Hand die Verantwortung für eine historische informierte Stadtentwicklung liegt, Entwicklungsziele und Beteiligungstiefe in der Umsetzung selbst festlegen. Die wissenschaftliche Begleitung des KDK im KDWT ermöglicht eine engere Kooperation mit

dem BLfD in Forschung und Lehre, auch durch gemeinsame Workshops, Vorträge und Publikationen. Das wichtige Zukunftsthema der städtebaulichen Denkmalpflege in der Stadterneuerung wird so aktiv in andere wissenschaftliche und praktische Kontexte eingespeist. Auf diese Weise werden auch neue Ansprechpartner für die städtebauliche Denkmalpflege erschlossen und das Konzept interdisziplinär bereichert.

(Lisa Marie Selitz)

SANDMEIER, Judith / SELITZ, Lisa Marie: *Das Kommunale Denkmalkonzept Bayern*, in: Jahrbuch für Stadterneuerung, (basierend auf dem Vortrag im Rahmen der Tagung Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten), in Vorbereitung.

GUNZELMANN, Thomas / SANDMEIER, Judith / SELITZ, Lisa Marie / VINKEN, Gerhard: *Das Kommunale Denkmalkonzept. Eine Perspektive für mehr Eigenverantwortung von Kommunen und Bürgergesellschaft im System Denkmalpflege*, in: Die Denkmalpflege 75(1), 2017, 20–26.

SELITZ, Lisa Marie / VINKEN, Gerhard: *Kommunales Denkmalkonzept als Chance. Ein Beitrag zu einer historisch informierten Stadtplanung*, in: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hg.): *Das Kommunale Denkmalkonzept. Den historischen Ortskern gemeinsam gestalten und entwickeln*, Denkmalpflege Themen 8, München 2017, 24–26.

SANDMEIER, Judith / SELITZ, Lisa Marie: *Das Kommunale Denkmalkonzept Bayern*, Vortrag im Rahmen der Tagung Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten, Arbeitskreis Stadterneuerung, TU Kaiserslautern, FG Stadtumbau und Ortserneuerung / Stadtplanung, 21.07.–22.07.2018.

SELITZ, Lisa Marie: *Schnittstellen als Herausforderung*, Vortrag im Rahmen des Praxisworkshops des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege zum Thema Erfahrungsaustausch Kommunales Denkmalkonzept – Schnittstellen, Kommunen, Landesamt, Uni, Planer, Bürgerschaft, Thierhaupten, 23.11.2017.

SELITZ, Lisa Marie: *Kommunales Denkmalkonzept Bayern*, Vortrag im Zuge eines Studienbesuchs einer Delegation des Europarats und der EU-Initiative Community-led Urban Strategies in Historic Towns, Bamberg, 26.07.2016.